



# Textbeispiele



**KONTEXT WERK**

**Vivien Rathjen**

**Newsletter**

**Artikel**

**Katalogtexte**



Liebe Freunde und Kunden der Galerie Terminus,

einer unserer großen, zeitgenössischen Künstler feiert dieses Jahr einen halbrunden Geburtstag: auch mit 85 wird **Georg Baselitz** immer noch nicht müde, die Kunstwelt auf den Kopf zu stellen. Der Künstler ist bekannt dafür, dass er vor Skandalen nicht zurückschreckt und gerne die Kunstwelt provoziert. Da erstaunt es um so mehr, wenn man Werke entdeckt, in denen Baselitz leise Töne anschlägt, ja ganz tiefgründig wird.

Anfang der 1980er Jahre entsteht eine kleine Serie von Portraits, in denen sich Baselitz mit Motiven frühchristlicher Kunst auseinandersetzt. So zählt das frühchristliche Abgarbild zu den „Vera Icon“, also den Abbildungen, die nicht von Menschenhand gemalt wurden, sondern quasi „göttlich“ entstanden sind. Baselitz sieht hierin eine Art Ursprungsmythos der Malerei, den er um einen eigenen Bildtypus erweitert. Sein Abgar-Kopf bricht deutlich mit allen klassischen Portraittraditionen und löst, auf dem Kopf stehend, alle figürlichen oder räumlichen Merkmale in abstrakte Farbflächen auf. Wer genau hinsieht, erkennt in der Farbwahl der Gesichtszüge auch Anklänge an Jawlensky's berühmte Meditationen.

Wenn Sie sich für Werke von Georg Baselitz interessieren, freue ich mich über eine Kontaktaufnahme.



Georg Baselitz, Der Abgarkopf, 1984, Öl auf Leinwand, 130 x 97cm | oil on canvas, 51,2 x 38,2 in.

Liebe Freunde und Kunden der Galerie Terminus,

Minimal Art ist nicht minimal. Sie kann auch raffiniert und sinnlich sein. Das beweist der deutsche Minimalist und Beuys-Schüler **Imi Knoebel** in seinem inzwischen mehr als fünf Jahrzehnte umspannenden künstlerischen Schaffen immer wieder auf's Neue.

Ausgangspunkt war für ihn dabei die Frage, was Malerei bedeuten kann, nachdem Mondrian 1915 die Kunstwelt mit seinem „Schwarzen Quadrat auf weißem Grund“ revolutionierte. Nach einer Phase in der Knoebel ausschließlich schwarz-weiß und streng geometrisch arbeitete, sprengt sein Werk heute die Grenzen der Malerei mit einer enormen Formen- und Farbenvielfalt. Ab den 1990ern lässt Knoebel seine Arbeiten in den Raum ragen. Neben Sperrholz wird monochrom gefärbtes Aluminium zu seinem bevorzugten Material aus dem er seine Wandobjekte in immer neuen Variationen zusammensetzt.

Seine Liebe zur Geometrie ohne Symmetrie, zeigt sich auch in der Arbeit „Lueb Go“. Hierfür ordnet er acht unterschiedlich lange, bunte Aluminiumschienen entlang einer roten Mittelachse auf blauem Grund an, was vage an das Blatt eines Baumes erinnert. Ob die Assoziation gewollt ist, lässt sich leider nicht sagen. Doch wer sich die verschiedenen Variationen dieser Serie ansieht, kommt nicht umhin, an die Farbenpracht eines Herbstwaldes zu denken.

Wenn Sie sich für Werke des international anerkannten Künstlers Imi Knoebel interessieren, freue ich mich auf eine Kontaktaufnahme und verbleibe mit freundlichem Gruß



Lueb Go 1390 + 1240  
2014, Acryl auf Aluminium,  
194,5 x 164,9 x 6,5 cm,  
acrylic on aluminum,  
76.57 x 64.92 x 2.56 inches





KOSTBARES  
UND KURIOSES:

# MAGISCHE MASCHINEN

Autorin\_Vivien Rathjen M.A.

Heute schon QWERTZ, QWERTY oder AZERTY? Die Antwort liegt in den ersten sechs Buchstaben der ersten Zeile einer Tastatur: Als Europäer schreibt man mit erster, in anglophonen Ländern mit zweiter, und im frankophonen Raum verwendet man die dritte Variante. Die Buchstabenverteilung stammt noch aus Zeiten der mechanischen Schreibmaschinen. Hier versuchte man, Tasten mit viel benutzten Vokalen voneinander zu trennen, um das Verhaken der Schlagköpfe zu verhindern. Warum auch Computertastaturen diese Aufteilung beibehalten, lässt sich nur mit Gewohnheit, nicht mit Notwendigkeit erklären. Übrigens befinden sich alle Buchstaben für das Wort «Typewriter» in der ersten Zeile einer QWERTY-Aufteilung. Ob das ihr Erfinder Christopher Sholes wohl absichtlich gemacht hat?

Die «Blaue Mauritius» für Schreibmaschinensammler heisst «Malling-Hansen» und sieht aus wie ein Nadelkissen: Die einzelnen Tasten stecken in einer Halbkugel, und das Papier wird in den Zylinder darunter gesteckt. Noch merkwürdiger sehen die ältesten Schreibmaschinen aus, die der österreichische Erfinder Peter Mitterhofer 1864 patentieren liess: Holzkästen, die an Musikinstrumente erinnern und deren Schlagköpfe im Kreis angeordnet sind. Solche Maschinen können Preise bis zu 50'000 Euro erzielen.

Für Sammler sind Schreibmaschinen allerdings mehr als nur technische Geräte einer vergangenen Epoche. Der Schauspieler und leidenschaftliche Sammler Tom Hanks sieht darin Werkzeuge der Kreativität, ohne die zahlreiche Meisterwerke nicht geschrieben worden wären. In seiner inzwischen auf über 100 Stück angewachsenen Sammlung befinden sich auch Schreibmaschinen der Marke Underwood – die Lieblingsmarke des Schriftstellers Jack Kerouac. Der Legende nach schrieb er sein berühmtes Buch «On the Road»

in nur drei Wochen auf eine 36 Meter lange Papierrolle in einer rasenden Geschwindigkeit von 100 Anschlägen pro Minute. Der so entstandene, ununterbrochen lesbare Gedankenfluss wurde vor ein paar Jahren für zwei Millionen Dollar versteigert.

Die Begeisterung für Schreibmaschinen schwappte auch in andere künstlerische Bereiche über. 1950 schrieb der Komponist Leroy Anderson eine orchestrale Hommage an das Schreibgerät. Das Klappern der Schlagköpfe auf dem Papier und der Klingelton, mit dem das Ende der Zeile verkündet wird, sind dabei essentielle Bestandteile der Melodie. Richtig berühmt wurde das Stück durch die geniale Interpretation des Komikers Jerry Lewis 1962 im Film «Der Ladenhüter». Lewis imitiert die Tipfbewegungen allerdings in der Luft, denn die vom Komponisten vorgegebene Schreibgeschwindigkeit lässt auch geübte Bürokräfte aus der Puste kommen. Bei Aufführungen übernehmen professionelle Schlagzeuger den Part – auch ein Grund, warum man die Schreibmaschine zu den Schlagwerken zählt.

Der Satz «All work and no play makes Jack a dull boy» hat Filmgeschichte geschrieben. Jack Nicholson tippt ihn in seiner Rolle als manischer Autor Jack Torrance im Film «The Shining» (1980) auf ganze Papierberge. Als wäre die Szene nicht schon beunruhigend genug, hat sich der Regisseur Stanley Kubrick noch einen weiteren Dreh einfallen lassen: So existieren für die verschiedenen Sprachversionen des Films auch verschiedene Fassungen des Satzes. Französische Kinogänger sehen «Un tiens vaut mieux que deux tu l'auras», italienische «Il mattino ha l'oro in bocca» und deutsche «Was du heute kannst besorgen, das verschiebe nicht auf morgen». Welcher Satz beunruhigender ist, könnte man auf einer Vintage-Schreibmaschine ausprobieren.

**Paul Klinger**  
Künstlersozialwerk e.V.

# KÜNSTLER sozial WERK

**Klinger Report 56\_23**



# Der rote Faden, das bin ich

Ein Porträt der Sängerin und Liedermacherin, Schauspielerin und Tänzerin, Diplompsychologin und Coachin, Vereinsbeirätin und seit diesem Jahr auch Intendantin Alina Gause von VIVIEN RATHJEN

Seit diesem Jahr hat das Berliner Theater im Palais eine neue Leitung: Alina Gause. Ihre Intendanz ist in vieler Hinsicht bemerkenswert. Zum einen werden Führungspositionen in der Theaterlandschaft immer noch mehrheitlich männlich besetzt. So ergab eine 2018 von der damaligen Kulturstatsministerin Monika Grütters in Auftrag gegebenen Studie, dass die Männerquote bei Intendanzen bei 78 % liegt.

Zum anderen ließ der Lebensweg von Alina Gause gar nicht auf eine Karriere als Intendantin am Theater schließen. Denn weder war es ihr Herzenswunsch einmal ein Theater zu leiten, noch hat sie ihre berufliche Ausbildung darauf ausgerichtet. Allerdings ist der zweite Teil dieser Aussage nicht ganz so überraschend, denn Intendantin wird man nicht durch eine Ausbildung. Stattdessen hängt die Tätigkeit von der Praxiserfahrung des Einzelnen ab und wird deshalb häufig von Leuten ausgeübt, die lange Jahre in der Theaterbranche gearbeitet haben. Insofern könnte diese neue berufliche Ausrichtung geradezu organisch aus ihrem bisherigen Lebensetappen hervorgegangen sein, denn die Bühne begleitet sie seit ihrer Kindheit.

Damals trat sie als Alina Lieske in Sendungen wie *Denkste* oder *Das Feuerrote Spielmobil* auf und fand Gefallen an Gesang und Schauspiel. Mit 14 stellte sie ihr Gesangstalent erstmals in der Berliner Waldbühne vor, wo sie mit solchen

Größen wie Konstantin Wecker, Udo Lindenberg und Mercedes Sosa in Berührung kam. Dann vertrat sie Deutschland im Alter von 19 Jahren in Malaysia beim *Golden Kite World Song Festival*. Nach Beendigung ihrer Schauspiel-ausbildung arbeitete sie an verschiedenen Theater-, Musical- und Opernbühnen sowie im Fernsehen.

Doch es gibt auch die andere Seite. Denn Alina Gause studierte neben ihrer Bühnentätigkeit Diplompsychologie und gründete ihre Künstlerberatung *a.way*. Ihre persönliche Erfahrung mit dem Kunstbetrieb gepaart mit dem neu erworbenen Verständnis der menschlichen Psyche machten sie zur idealen Beraterin von Künstlerinnen und Künstlern. Auf diese Weise kann sie sich nicht nur in die inneren wie äußeren Kämpfe von Künstlern hineinversetzen, sondern ihnen helfen, den Balanceakt zwischen Business und künstlerischen Idealen zu meistern. Ihr gesammeltes Fachwissen veröffentlicht Gause dann in mehreren Büchern, und berichtete über ihre Erfahrungen im Fernsehen und im Schauspielmagazin *ca:st*.

## Ein Haus mit langer Geschichte

Und nun also die Intendanz am Theater im Palais – was übrigens Teil des Palais im Festungsgraben am Prachtboulevard Unter den Linden in Berlin-Mitte ist. Hier wird man von der



Fotos: Sabine Hillbrand, Theater im Palais

Menge an deutsch-deutscher Geschichte förmlich erschlagen. Denn das Haus blickt auf eine lange Geschichte seit seiner Erbauung 1753 zurück und gehört zu den wenigen historischen Gebäuden, die den Zweiten Weltkrieg unbeschadet überstanden haben. Nach 1945 fanden im Palais relativ schnell wieder Konzert- und Theaterveranstaltungen statt, aber seine Hauptfunktion hatte es als Haus der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft. Erst 1991 wurde es offiziell zum Theater im Palais ernannt. Der Austausch zwischen Ost und West und vor allem mit Berlin in all seinen Facetten liegt diesem Theaterhaus also im Blut. Dabei ist es gar nicht groß, sondern verfügt gerade mal über 99 Sitzplätze. Mit seinen drei Flügeltüren und dem schönen Licht der prächtigen Kronleuchter, versprüht der klassizistische Theatersaal den Charme eines intimen Salontheaters – eben ein Palast en miniature, wie Gause es formuliert.

Und hier wirkt sie nun seit Frühling dieses Jahres als Intendantin. Das heißt, sie ist nun dafür verantwortlich, dass die Ausrichtung der Spielstätte stimmt. Sie überlegt, was ins Programm aufgenommen wird und schaut, wie viel Geld überhaupt zur Verfügung steht. Dabei hat sie den gesamten Betrieb im Blick und greift lenkend ein, wenn es gilt, Budget und Termine einzuhalten.

Diese Aufgaben übernimmt sie von ihrer Vorgängerin, der Schauspielerin Gabriele Streichhahn. Diese gehört zu den

Mitbegründer:innen des Theaters im Palais und war dort seit 1999 als Intendantin tätig. Die beiden kennen sich seit über 20 Jahren, als Gause zum ersten Mal mit einem Soloprogramm auf der Bühne stand. Insofern ist ihr das Haus vertraut; sie musste aber die Abläufe und Strukturen aus der Sicht einer Intendantin kennenlernen – ein Prozess, der sich Monate hinzog, im Gegensatz zur eigentlichen Übergabe, die nur Stunden dauerte.

### **Kunst zum Anfassen**

Auf Alina Gause kommt nun die Aufgabe zu, das Erbe ihrer Vorgängerin zu berücksichtigen und die Wünsche des Ensembles und Personals mit ihren eigenen Vorstellungen abzugleichen. Das Theater soll weiterhin Berlin in seinen ganzen Facetten thematisieren. Dabei ist die kleine Größe der Bühne sicher von Vorteil, da hier neue Formate jenseits des eingefahrenen Dramenkanons von Aischylos bis Shakespeare ausprobiert werden können. Ihr persönlicher Wunsch ist es, jungen, gerne auch weiblichen Talenten bei der Verwirklichung neuer Projekte zu helfen. Das Theater soll ein Raum sein, in dem man angstfrei und offen miteinander umgeht und bei allem Qualitätsanspruch auch mal Fehler machen kann. „Ich liebe Kunst zum Anfassen, ohne





aufwändige Verpackungen; einfach Künstlerinnen und Künstler, die toll singen und spielen. Durch die Nähe erlebt das Publikum sie hautnah.“

### Mehr als die Summe seiner Teile

Wie innig das Verhältnis des Publikums zu „seinem Theater“ ist, darüber staunt Gause immer wieder. Zum Beispiel am 22. März um Punkt 11 Uhr. Dann ist das Foyer voll mit Fans, die alle zum Theatergeburtstag Kuchen und Blumen abgeben möchten. Den echten Theaterliebhaber:innen ist klar, dass das Theater im Palais etwas Außergewöhnliches ist und reagieren entsprechend begeistert. Zu diesem Thema fällt der frischgebackenen Intendantin eine Begegnung während einer ihrer eigenen Musiktheaterabende ein. Mit ihrem Soloprogramm *Diva Berlin* steht sie immer wieder auf der Bühne und gibt darin autofiktive Berliner Geschichten zum Besten, die ihr so oder so ähnlich passiert sind – vor allem die unglaublichen wie sie betont. Ganz vorne, direkt an der Bühne saßen an besagtem Abend zwei Damen, die sich die ganze Vorstellung lang unterhielten. Wie sich herausstellte, waren die beiden keine Kritikerinnen, sondern konnten sich als waschechte Berlinerinnen nur zu gut mit den Inhalten identifizieren, was sie dann auch kichernd kundtaten.

Das klingt nach einem rundum glücklichen Happy End auf allen Seiten. Und vor allem für Alina Gause, die in ihrer neuen Rolle endlich ihre ganze Lebenserfahrung unter einem Dach vereint einsetzen kann. Manchmal zahlt es sich aus, dass man

keinen direkten und gradlinigen Karriereweg verfolgt, sondern sich stattdessen breit aufgestellt hat. „Das Ganze ist eben mehr als die Summe seiner Teile“ wie Gause gerne feststellt und besonders Frauen über 50 ermuntern möchte, sich jetzt nicht zum alten Eisen abschieben zu lassen.

Für das Theater wird das kommende Jahr aber erst einmal unruhig. Denn dann wird drei Jahre lang saniert. Und dafür muss nicht nur eine neue Ersatzspielstätte gefunden, sondern auch der Umzug geplant werden. Eine Herausforderung, der sich Gause gerne stellt. „Wenn ich mir die Baupläne anschau, dann wird das Zurückkommen sicher kein Problem, sondern ganz wunderbar.“ Schon Jahre bevor es los ging, wurde das Team eingehend befragt und durfte seine Wünsche zum Bau äußern. Ein wichtiger Punkt: endlich eigene Toilettenräume für das Personal. Bis jetzt teilen sich Publikum und Ensemble die gleichen Örtlichkeiten. Da konnte man schon mal einem Schauspieler in voller Maske und im Kostüm begegnen, aufregend für den Gäste, unangenehm für den Künstler, der gerade mit seinem Lampenfieber kämpft. Das Theater ist eben nicht nur der Punkt, wo sich alle Künste treffen, sondern die Kunst ins Leben zurückfindet, wie Oscar Wilde so schön formulierte. Eine Aussage, der die neue Intendantin des Berliner Theater im Palais sicher von Herzen zustimmt.



[www.artists-way.de](http://www.artists-way.de)

# KATALOGTEXTE



## In den Zwischenräumen braust das Licht – die Collagen von Margrit Hefft-Michel

Die Bilderwelt der Künstlerin Margrit Hefft-Michel ist bevölkert von magischen Wesen. Hier tanzen Göttinnen im Mondlicht, dort erzählen Windgeister von ihren Reisen und Riesen neigen sich erstaunt herab, ganz unbeeindruckt vom Schabernack der Kobolde um sie herum. Jeder der dieses Reich der Phantasie betritt, wird von der übersprudelnden Freude der Künstlerin am Fabulieren mitgerissen. In ihren Bilderzählungen bekommen amorphe Farbflecken ein Eigenleben und wandeln sich zu Figuren einer Parallelwelt. Der Künstlerin gelingt es spielend tief ins menschliche Unterbewusstsein einzudringen und die dortigen Schätze an Gefühlen und Stimmungen ans Licht zu heben.

Schon in ihrer Kindheit reichte ein Stück Putz, das im Treppenhaus von der Wand blättert, um die Künstlerin zu ihren Phantasiegeschichten anzuregen. Fasziniert beobachtete sie, wie sich das Wandgesicht mit dem Tageslicht veränderte und mehr und mehr an Individualität und Charakter gewann. Ihre Eltern trieb sie in dieser Zeit beinahe in Verzweiflung, wenn sie in den Zwischenräumen der Blumentapete ihres Kinderzimmers ein ganzes Geistervolk malte. Nichts ist faszinierender für Margrit Hefft-Michel als Zwischenräume. Diese unbefestigten Räume, die keiner vorgefassten Funktion unterworfen sind, sind die Grundlage für ihre Inspiration und aus diesen Regionen tauchen ihre Geisterwesen auf.

Kein Wunder, dass Hefft-Michel gerne mit dem Zufall arbeitet. Auch wenn sie eine Vielzahl von Techniken beherrscht und Geisterköpfe auch aus Kalkstein hauen kann, sind es doch ihre farbigen Drucke, die ihre Erzählungen am besten wiedergeben. Dabei bedient sie sich der sogenannten Hayter-Drucktechnik. Diese wurde von dem britischen Künstler Stanley W. Hayter entwickelt und vereint Hoch- und Tiefdruckverfahren. Mit Hilfe von verschiedenen viskosen Farben und unterschiedlich harten Walzen wird die Metallplatte so bearbeitet, dass farbtensive, mehrfarbige Drucke entstehen. Die Farbmischung von jedem einzelnen Druckvorgang ist einmalig und macht aus den so entstandenen Werken Unikate. Margrit Hefft-Michels Arbeiten erinnern an Werke des Surrealisten Max Ernst. Das betrifft vor allem die Textur ihrer Figuren und Formen, denen etwas Organisches anhaftet. Und doch reichen ihre Werke darüberhinaus. Denn der Künstlerin gelingen feinste Farbspiele von einer irisierenden Qualität, die das ganze Geschehen in ein magisches Licht tauchen.

In der Produktion der Hayter-Drucke kommt es natürlich auch zu „Fehlgedrucken“ in denen die Farben nicht überall ein harmonisches Ganzes bilden oder bestimmte Stimmungen nicht richtig hervorgeholt werden konnten. Diese Originale dienen der Künstlerin als Grundlage für ihre Collagen. In dem sie einzelne Teile ausschneidet und Motive aus verschiedenen Bildern neu zusammenfügt, lässt sich Margrit Hefft-Michel von diesen scheinbar misslungenen Blättern inspirieren. Die Papierstücke werden gedreht, geteilt, ineinandergeschoben und geschichtet bis komplexe Arbeiten mit einer enormen Tiefenwirkung entstehen. Figuren, die eigentlich Protagonisten einer anderen Bildkomposition waren, beginnen miteinander zu sprechen und erzählen ihre Geschichten auf völlig neue Weise weiter.

## Diesseits von Eden

Die Trilogie *Diesseits von Eden* (2015 – 2018) ist ein sehr persönliches Werk von Maria Rosina Lamp – nicht nur thematisch, sondern auch motivisch. In dieser Studie lotet sie die eigene Stellung zur Welt aus – aufgespannt zwischen Leben und Tod. Die drei Werke sind Selbstportraits, die eine reife Frau auf ihrem Weg vom Hier und Jetzt in ein unbekanntes Jenseits zeigen.

In einem kahlen Raum steigt die Malerin eine Treppe hinauf, an deren Ende ein tiefschwarzer Durchgang wartet, der nicht verrät, was sich dahinter befindet. Die Szenerie erinnert an Fritz Langs Stummfilm *Der müde Tod* (1921). Darin versucht eine namenlose, junge Frau ihren verstorbenen Geliebten, in einer Art umgedrehter Interpretation des Orpheus-Mythos, vom Tod zurückzugewinnen. Geleitet wird sie dabei durch den Spruch Salomons „Stark wie der Tod ist die Liebe“.

Die Welt der Lebenden und der Toten sind in Langs Film durch eine hohe Mauer getrennt. Zu dem einzigen Eingang führt eine scheinbar unendliche Treppe, an deren Ende sich jedoch das von Kerzen erleuchtete Innere einer gotischen Kathedrale öffnet. Auf dieses Element verweist Maria Rosina Lamp in ihrem Gemälde mit dem warmen Licht, welches in Orangetönen über der Türe leuchtet. Kennt man die Biographie der Künstlerin, dann weiß man, dass der frühe und unerwartete Tod ihres Ehemannes sie sehr getroffen hat. Insofern ist das erste Gemälde des Zyklus nicht nur die Auseinandersetzung mit der Frage, wohin der Mensch geht, wenn das Leben zu Ende ist. Es ist auch dem Wunsch geschuldet, nur einmal noch die Chance zu bekommen, um den Geliebten zu kämpfen, so aussichtslos dies auch erscheinen mag.





Insofern verwundert es nicht, wenn das zweite Bild der Serie die Künstlerin auf einem Steg sitzend zeigt. Sie hat das hell strahlende Licht am Ende im Blick, lässt sich davon aber nicht verführen. Sie verharrt, wartet und enthält sich einer Entscheidung.

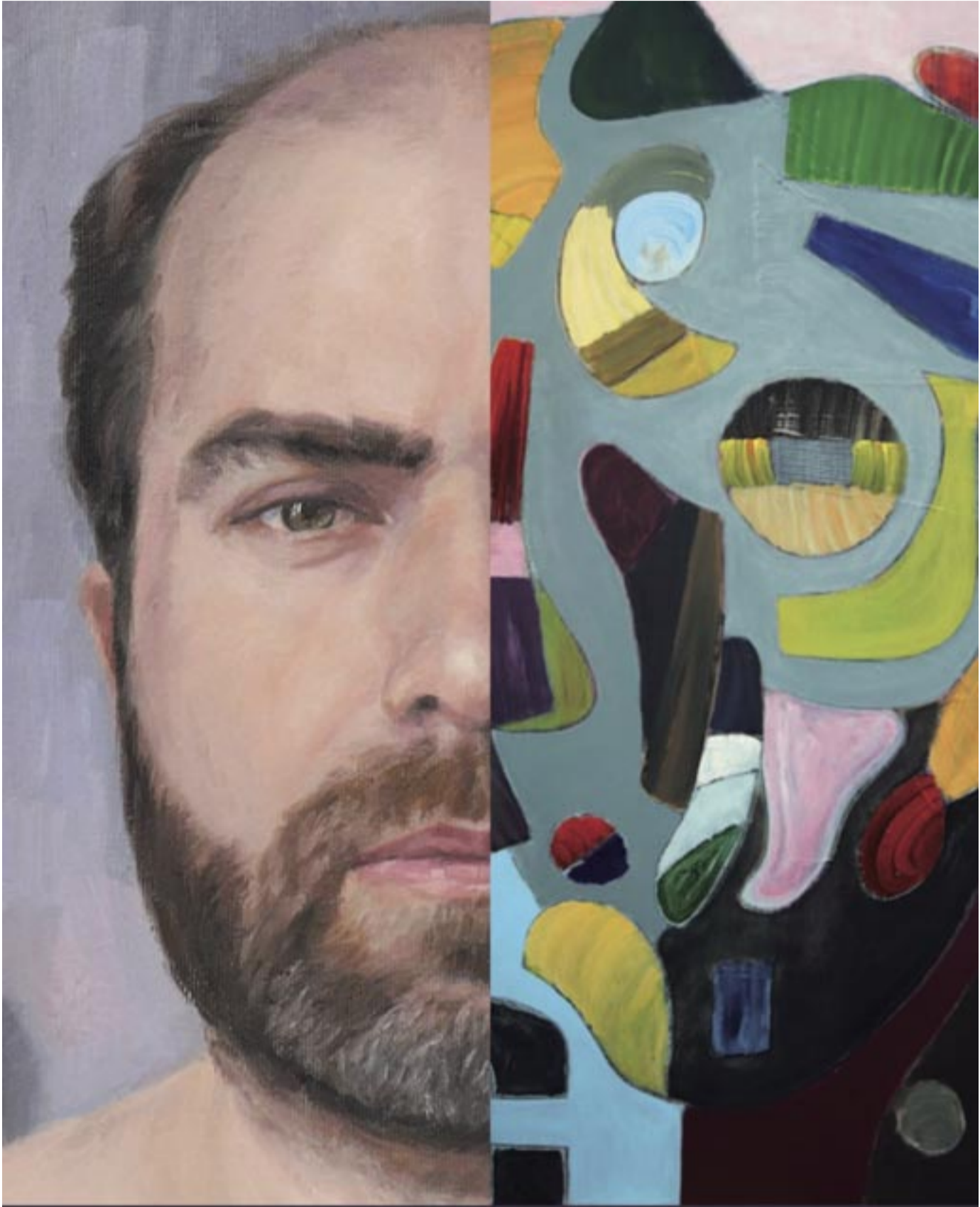
Diese wird im dritten und letzten Bild *Wolkensprung* auf geradezu dynamische Weise gefällt. Allerdings gelingt dieser Sprung nur, wenn

**Vom Dunkel ins Licht**, 2016, Öl auf Leinwand, 120 x 130 cm



die physikalischen Gesetze dieser Welt außer Kraft gesetzt werden und sich Oben und Unten verkehren. So scheint es, als ob die Künstlerin nach unten springt, aber bei genauerem Hinsehen erkennt man, daß sie in den Wolkenhimmel springt. Es bleibt weiterhin unklar, was sie am Ende erwartet, aber gerade das dritte Bild vermittelt eine dynamische Zuversicht und geradezu spielerische Neugierde.

**Wolkensprung**, 2018, Öl auf Leinwand, 120 x 130 cm



**faces**



# faces

**Maria Rosina Lamp**

Malerei | Zeichnungen | Installation

**Paulo de Brito**

Malerei | Skulpturen | Assemblagen

**Heimat ist anderswo**

Videoprojekt

## faces

In seiner neuen Serie „**CaraFaccia**“ begibt sich Paulo de Brito auf eine spannende Reise in die Welt der Portraitmalerei. Als künstlerische Inspirationsquelle dienten ihm die Werke der Expressionisten – hier besonders Alexej Jawlensky und Markus Lüpertz. Wichtig war ihm die kontrollierte Reduktion der Gesichtsformen auf ihre Grundelemente bei gleichzeitiger freier Pinselführung. In der malerischen Auseinandersetzung mit Farbklingen und ihrer Wirkung auf den Betrachter sucht er nach Wegen, um die Emotionen beim Anblick eines „Geliebten Gesichtes“ sichtbar zu machen. Das macht sie zu emotionalen Psychogrammen.

Ganz anders die Herangehensweise von Maria Rosina Lamp. Bei ihr nimmt die Porträtmalerei eine zentrale Rolle ein, jedoch sucht sie in ihren Ölgemälden den Ausgleich zwischen der naturgetreuen Abbildung und der Interpretation einer individuellen Lebenswelt. Ihre Menschendarstellungen sind von einer stillen Intensität, die den Betrachter unmittelbar gefangen nimmt und bis auf den Grund der Seele zu dringen scheint. Mit ihrem direkten Blick fragen sie:

Das bin ich – und wer bist Du?

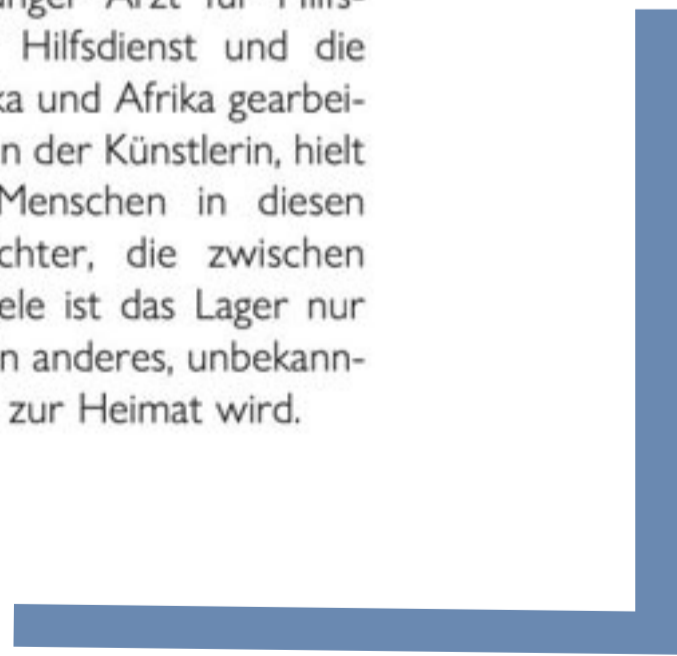
Ergänzt wird dieser Porträtreigen mit der Installation „**Du bist, also gehst Du vorüber**“. Ausgehend von dieser Gedichtzeile der polnischen Literaturnobelpreisträgerin Wislawa Szymborska, setzt sich die Künstlerin mit ihrer eigenen Vergänglichkeit auseinander. So schmelzen die fünf Wachsbüsten, die unverkennbar die Züge der Künstlerin tragen, unter dem Licht der brennenden Wärmelampen ebenso unerbittlich dahin, wie die vergangenen Jahrzehnte, für die sie stehen.

Der Blick in das Gesicht führt auch unweigerlich zu Fragen nach der Herkunft des Abgebildeten. Doch der Reflex, vom Äußeren eines Menschen auf seine Wurzeln zu schließen, ist häufig ein Trugschluss. Schaut man sich die Zahlen der verschiedenen Migrations- und Flüchtlingswellen in der Geschichte der Menschheit an, dann scheint „Migration“ ein universell menschlicher Status zu sein. Dabei hat schon die Kinder- und Enkelgeneration nur noch wenig mit dem alten Heimatland zu tun – muss aber mit dem Trauma der Eltern und Großeltern zurechtkommen.

Beide Künstler gehören zu solch einer zweiten Generation: De Britos Eltern mussten mit dem Ende des portugiesischen Kolonialreiches 1975 Angola verlassen und im unbekanntem „Mutterland“ Portugal von vorne beginnen. Die Großeltern und Eltern von Lamp wurden nach dem Ende des 2. Weltkriegs aus Ungarn und Tschechien nach Deutschland umgesiedelt. Mittellos mußten sie in kleinen bayerisch-schwäbischen Dörfern versuchen Fuß zu fassen.

Der emotionalen Bedeutung eines solchen Neuanfanges geht das Künstlerpaar in ihrer Videoinstallation **„Heimat ist anderswo“** nach. Zu sehen sind Originaldias des Mediziners Dr. Peter Hartmann, der schon als junger Arzt für Hilfsorganisationen wie UNHCR, Malteser Hilfsdienst und die Bundeswehr in Südostasien, Mittelamerika und Afrika gearbeitet hat. Hartmann, verstorbener Ehemann der Künstlerin, hielt mit seiner Kamera das Leben der Menschen in diesen Flüchtlingslagern fest und zeigt Gesichter, die zwischen Hoffnung und Sorge schwanken. Für viele ist das Lager nur eine Zwischenstation auf dem Weg in ein anderes, unbekanntes Land – einer Fremde, die hoffentlich zur Heimat wird.

Geleitwort von Vivien Rathjen M.A.



## Und es gibt noch viele mehr:

- ... Künstler- und Kulturinterviews als Podcast
- ... 3D-Online-Ausstellungen
- ... Online Marketing Projekte wie Kalender

## Auch interessant:

- ... Beratungsgespräche für Künstler
- ... Ausstellungsorganisation
- ... Führungen